

Erfahrungsbericht Sophia University, Tokio

上智大学

Mathias Drescher

Studium der Rechtswissenschaften

Sophia University – Wintersemester 2014/2015

Joint Study Programm

drescher.mat@gmail.com



Die Entscheidung

Die Entscheidung ein Auslandssemester zu absolvieren und mich für eine asiatische Großstadt zu bewerben fiel, nachdem ich im Sommer 2013 eine Summer School in Peking und Shanghai besucht habe und danach eindeutig sagen konnte, dass es das Richtige ist für eine gewisse Zeit im Ausland zu studieren.

Warum es genau Tokio war, für das ich mich beworben habe ist eine persönliche Präferenz, da ich mich schon immer sehr für die japanische Kultur und Geschichte interessiert habe und so die Möglichkeit hatte einmal selbst in das Leben in Japan „hinein zu schnuppern“.

Die Bewerbung

Wie auch für andere Universitäten, für die man sich im Zuge des Joint Study Programmes bewirbt, ist die Deadline für die Bewerbung – sowohl für das Sommersemester als auch für das Wintersemester – im November. Die Erstbewerbung erfordert nicht allzuviel Mühen und ist im Prinzip schnell erledigt.

Nachdem man einen Platz an der Sophia University seitens des Austauschprogrammes zugeteilt bekommt, ist es erforderlich sich nochmals für die Sophia University bzw. die FLA (Faculty of Liberal Arts; diese bietet alle Kurse auf Englisch an), zu bewerben. Dies gestaltet sich als eine größere Herausforderung, als die erste. Hier wird man zum ersten Mal mit japanischem Bürokratismus konfrontiert. Neben kuriosen Dingen, wie etwa Lungenröntgen, Sehtests und einem – bei Joint Study an sich nicht erforderlichen – zweiten Empfehlungsschreiben wird auch die Anpassung des Motivationsschreibens auf die Sophia University und das Ablegen des TOEFL Tests verlangt. Alles in allem relativ viel Aufwand und das Endgültige Ergebnis und somit auch das OK habe ich persönlich erst Ende Juni, also zweieinhalb Monate vor der Abreise erhalten.

Die Ankunft und die Unterkunft

Wenn man einen Flug wählt, der am Flughafen Narita und nicht Haneda ankommt, gibt es die Möglichkeit sich von der Betreuerin der Incomings einen „Exchange-Buddy“ zuteilen zu lassen, der oder die einen vom Flughafen abholt und zur jeweiligen Unterkunft bringt, was sehr empfehlenswert ist, da die erste Orientierung in einer Stadt wie Tokio extrem schwierig ist, wenn man bedenkt, dass man noch kein Internet am Handy hat und die Straßen in Japan keine Namensschilder haben.

Gelebt habe ich im Soshigaya International Dorm, Setagaya-ku, was relativ günstig ist und im Vergleich zu anderen Heimen einen relativ hohen Lebensstandard bietet. Beachten sollte man bei diesem Heim allerdings, dass man einen Fußweg von zirka 20 min zur nächstgelegenen U-Bahnstation hat und zur Uni und zurück je eine knappe Stunde pendeln muss. Ein weiterer Nachteil ist, dass es ein relativ strenges Heim ist und man keine oder nur eingeschränkt Gäste empfangen darf.

Die Universität

Die Sophia University ist, wenn auch recht bürokratisch, sehr gut organisiert und bietet neben gutem Service auch mehr als einhundert Clubs und Circles für Freizeitaktivitäten; diese reichen von sämtlichen Sportarten, wie etwa Tennis, Rugby, Eishockey, Kentai bis hin zu Origami oder der Züchtung von Bonsais. Auch nach der Ankunft wird man bereits am ersten Tag der Uni mit einem weiteren Buddy bekannt gemacht, der einem bei alltäglichen Dingen, wie etwa den Abschluss eines Handyvertrages oder ähnlichem zur Seite steht. Dies sollte man unbedingt nutzen, wenn man, wie ich absolut keine Japanisch Vorkenntnisse hat, da Verkäufer und Berater in Elektronikgeschäften so gut wie nie Englisch sprechen.

Weiters gibt es noch einige Clubs, die – vergleichbar mit ESN – für Austauschstudenten Partys und Ausflüge organisieren, und immer spannende Angebote haben und ebenfalls sehr bemüht sind.

Die Kurse

Ich habe insgesamt vier Kurse belegt, die in Sachen Aufwand und Intensität sehr unterschiedlich waren.

- JAP111 Japanese Basic Course, Prof. Omori

Der Japanischkurs hat mir als Anfänger eigentlich nicht besonders gut gefallen, da dieser nur sehr wenig Anwendungsorientiert, für das alltägliche Leben ist und mit siebeneinhalb Stunden wöchentlich (eineinhalb Stunden täglich) extrem intensiv ist. Zusätzlich hat mir persönlich in diesem Kurs die japanische oder allgemein asiatische Art und Weise Dinge zu lernen nicht besonders zugesagt, da diese hauptsächlich darauf basiert so lange nachzusprechen und zu wiederholen, bis man sich das ganze auswendig gemerkt hat und wiedergeben kann; dabei wird kaum Wert darauf gelegt ob man den Stoff auch wirklich verstanden hat.

Erschwerend kommt auch noch hinzu, dass Japanisch nicht gerade die einfachste Sprache ist und man bei diesem Kurs erst nach zirka eineinhalb Monaten in der Lage ist gewisse Dinge in der Praxis anzuwenden und davon auch wirklich zu profitieren.

Der Aufwand ist enorm, da man bis zur Zwischenklausur wirklich täglich Mitarbeitsüberprüfungen hat und einmal pro Woche einen Test. Nach der Zwischenklausur lässt das zwar ein bisschen nach, aber auch nur unwesentlich. Dies ist der Kurs in den ich bestimmt am meisten Zeit investiert habe, was bei mir persönlich, durch mein Hauptfach bedingt eigentlich wenig sinnvoll erscheint.

- SOC448 Sociology Of Economic Life, Prof. Wank

Prof. Wank ist ein Professor der sehr viel Wert auf einen anwendungsorientierten Unterricht legt und seinen Kurs beinahe ausschließlich auf Diskussionen aufbaut. Die Diskussionen behandeln die Readings, die man vor jeder Kurseinheit vorbereiten muss. Die Readings sind teilweise sehr umfangreich und man sollte daher auf jeden Fall genügend Zeit einplanen. Durch die geringe Zahl an Teilnehmern an diesem Kurs ist es auch nicht empfehlenswert unvorbereitet zu den Kurseinheiten zu erscheinen; bedingt durch die geringe Teilnehmerzahl (weniger als 15) fällt es auf jeden Fall auf sollte man unvorbereitet erscheinen.

Eine Zwischen- oder Endklausur gibt es bei diesem Kurs grundsätzlich nicht, da die Benotung anhand der Mitarbeit und an einem abschließenden Gruppenprojekt und dessen Präsentation geschieht. Die Durchführung, solcher Klausuren und von kleineren Zwischentest behält sich Prof. Wank aber ausdrücklich vor.

Auch dieser Kurs war sehr viel Aufwand und relativ schwer.

- POL210 Introduction To International Politics, Prof. Ito

Dieser Kurs war für mich persönlich der interessanteste, den ich während meines Auslandssemesters belegt hatte. Auch dieser Kurs basiert auf Diskussionen, die allerdings eher zum besseren Verständnis, des durch Präsentation vorgetragenen Stoffes dienen, als wie bei SOC448, um den Stoff erst gemeinsam zu erarbeiten. Auch hier sollte man für jede Kurseinheit Readings vorbereiten, allerdings fällt es kaum auf, sollte man einmal nicht vorbereitet sein.

Die Benotung erfolgt anhand von Zwischen-, Endklausur und sechs unangekündigten Mitarbeitsüberprüfungen.

Prof. Ito ist zwar kein Muttersprachler in Englisch, hat aber u.a. in Yale studiert und spricht dadurch perfektes Englisch, was ein leichtes Folgen des Kurses und das Verstehen seiner Argumente problemlos ermöglicht.

Der Kurs war mäßig viel Aufwand, wenn man sich für die einzelnen Einheiten immer vorbereitet hat und ein Grundinteresse für den Stoff mitbringt. Die Lernweise war dabei sehr westlich, trotz des japanischen Professors.

- IBE200 Principles Of Microeconomics, Prof. Konishi

Dieser Kurs war ebenfalls sehr interessant. Auch Prof. Konishi legt als Japaner ein nahezu perfektes Englisch an den Tag, da auch er in Pittsburgh und Minnesota studierte. Die Lernweise ist hier beinahe ausschließlich auf den Vortrag des Professors beschränkt, was wahrscheinlich bedingt durch die enorme Teilnehmerzahl nicht anders gestaltbar ist. Die Benotung erfolgt bei diesem Kurs anhand von Zwischen-, Endklausur und „In-Class-Workouts“. Bei diesen „In-Class-Workouts“ handelt es sich um Gruppenarbeiten, die gemeinsam mit den Banknachbarn bestritten werden; man behandelt dabei Problemstellungen aus abgeschlossenen Kapiteln. Sie erfolgen, wie der Name bereits annehmen lässt während der Kurseinheit und werden zum Abschluss eines jeden Kapitels ausgeteilt; zur Bearbeitung darf man dabei jegliche verfügbare Arbeitsunterlage – außer Internet – verwenden. Diese sind eine gute Möglichkeit sich seine Note ein wenig aufzubessern, daher ist es empfehlenswert sich dafür auch ein wenig Vorzubereiten. Ansonsten ist eine vorherige Vorbereitung für den Kurs nicht notwendig,

Der Kurs ist ebenfalls mäßig viel Aufwand und bei einem entsprechenden ökonomischen Grundverständnis gut schaffbar.

Allgemein ist zu sagen, dass der Japanisch Kurs nicht besonders empfehlenswert ist. Er bietet zwar die Möglichkeit andere Austauschstudenten kennen zu lernen und hat somit einen hohen „sozialen Wert“, wenn man allerdings die Möglichkeit hat etwa zwei Semester in Graz einen „Treffpunkt Sprachen“ Kurs zur Vorbereitung zu absolvieren, kann man für die Energie, die man in diesen Sprachkurs investiert bestimmt, zwei bis drei FLA-Kurse absolvieren und so mehr anrechenbare Fächer für die Uni Graz absolvieren. Wer allerdings in kurzer Zeit relativ viel Japanisch lernen will und bereit ist sehr viel Zeit zu investieren, dem kann ich den Kurs beinahe uneingeschränkt empfehlen.

Den Soziologiekurs kann ich empfehlen, wenn einem bewusst ist, dass dieser recht viel Aufwand ist und die beiden anderen Kurse empfehle ich ohne Einschränkung.

Das Leben in Japan

Anfänglich mag einem das Leben in Japan mit seiner extremen Rush Hour, den Unmengen an Menschen und allem was sonst noch dazugehört sehr seltsam vorkommen; manche Austauschstudenten haben das Leben anfänglich auch als relativ befremdlich empfunden. Mir persönlich ging es nicht so. Die Japaner sind generell ein extrem höfliches Volk und sehr hilfsbereit. Wenn auch viele nicht oder nur sehr wenig Englisch sprechen, versuchen Japaner einem stets zu helfen. Wenn man sich auch nur ein bisschen bemüht sich an die Kultur anzupassen und gewisse Umgangsformen und Höflichkeitsfloskeln anzuwenden, wird einem das stets sehr hoch angerechnet und einem auch so gut wie jeder Fehler, den man unumgänglich durch sein eigenes Verhalten setzt, verziehen. Es kommt nur äußerst selten vor, dass man auf unhöfliche Japaner trifft.

Durch die sehr hohe Servicequalität und den warmen Empfang, den einem die Japaner bieten fiel es mir auch nicht schwer mich nach nur kurzer Zeit etwas „heimisch“ und sehr wohl zu fühlen. Eine Art Integration in die japanische Gesellschaft oder ähnliches sollte man sich allerdings nicht erwarten; hier stehen einfach viele sprachliche Barrieren und kulturelle Barrieren im Weg.

Man sollte uU auch einplanen, dass man mehr Geld brauchen wird, als in Österreich; dies ist zwar auch ein wenig von den leicht höheren Preisen (wechselkursabhängig) bedingt, allerdings hauptsächlich dadurch, dass man die faszinierende Kultur einfach am besten durch Reisen und Sightseeing kennen lernt, was auf die Dauer ins Geld gehen kann.

Ein absolutes Muss in Sachen Sightseeing ist Kyoto. Hier kann man immer noch die „Luft der Edo Periode atmen“, da hier im Gegensatz zu Tokio noch sehr viele alte Tempel und Schreine erhalten sind.

Wer leidenschaftlicher Wintersportler ist und zur richtigen Zeit nach Japan fliegt darf es sich auch nicht entgehen lassen, Skilaufen zu gehen. Ich war mit einer kleinen Gruppe von anderen Austauschstudenten in Hakuba, Nagano, was das größte Skigebiet auf der Hauptinsel Honshū ist und Gastgeber der olympischen Winterspiele

1998 war. Der Schnee ist einzigartig und sehr unterschiedlich von österreichischem und daher sollte man sich diese Chance nicht entgehen lassen.

Die einzigartige Erfahrung einmal in der größten Metropolregion der Welt gelebt zu haben, möchte ich keinesfalls missen. Das Leben ist extrem abwechslungsreich und es gibt jeden einzelnen Tag etwas Neues zu entdecken, was einem Tokio nie langweilig erscheinen lässt.

Ich kann ein Auslandssemester an der Sophia University vollkommen empfehlen und lege es vor allem jenen ans Herz, die sich für Asien bzw. Japan im speziellen interessiert; zugleich empfehle ich aber auch jedem, für den die Möglichkeit besteht, sich für zwei Semester zu bewerben.

Allgemein kann ich jedem empfehlen – egal wo – ein Auslandssemester zu absolvieren. Man hat dadurch die wertvolle Möglichkeit, sich in einer fremden Kultur und Umgebung zu beweisen, sich dadurch selbst besser kennen zu lernen und weiterzuentwickeln. Nebenbei lernt man sehr viele Menschen aus der ganzen Welt kennen und findet dabei bestimmt den ein oder anderen Freund fürs Leben.

Abschließende Empfehlungen und Tipps

Da man – auch für einen einsemestrigen Aufenthalt – von der japanischen Botschaft ein einjähriges Visum bekommt und somit einen sehr langen Aufenthaltstitel hat, sollte man eventuell davon Abstand nehmen vor der Abreise auch gleich den Rückflug zu buchen, um für Reisen nach dem Semester flexibel zu bleiben. Ein späteres Umbuchen kann uU dann mit hohen Zusatzkosten verbunden sein. Man sollte es sich auf keinen Fall entgehen lassen, durch dieses faszinierende Land zu Reisen und die einzigartigen Landschaften zu genießen.

Spezielle Dinge die man unbedingt mitbringen sollte gibt es im Allgemeinen nicht, da auch wirklich alles in Japan erhältlich ist. Bekleidung in etwa ist meinem persönlichen Eindruck nach sogar etwas billiger als in Österreich.

Bei jeglichen Fragen oder für sonstige Auskünfte stehe ich selbstverständlich jederzeit sehr gerne unter der oben geführten Mail Adresse zur Verfügung.

Mathias Drescher